

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 13 (1972)

Heft: 1-2

Artikel: Birsfeldens aktuelle Siedlungsphysiognomie

Autor: Lütscher, Lienhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Birsfeldens aktuelle Siedlungsphysiognomie

LIENHARD LÖTSCHER

Von Mitte Juni bis Mitte September 1971 entstand unter der Leitung von PD Dr. W. Gallusser am Geographischen Institut der Universität Basel eine Studie, die den geographischen Wandel der Gemeinde Birsfelden, seine Ursachen und Wirkungen seit dem 19. Jahrhundert nachzuweisen suchte. Im Vordergrund stand dabei die Erkenntnis des heutigen Standes im baulichen Geschehen¹. Es galt daher, den Trend der verschiedenen, in der Praxis miteinander verflochtenen Entwicklungslinien herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck wurde eine genetische Analyse mit der Methode zeitlicher Querschnitte durchgeführt. Für diese charakteristischen Zeitschnitte wurden die Grundzüge der demographischen, funktionalen, sozialen und baulichen Struktur erarbeitet. Indem sie untereinander sowie mit den Kräften, die die Entwicklung verursachten, in Zusammenhang gebracht wurden, konnte die Dynamik abgeleitet werden.

Im folgenden kommt das abschliessende Kapitel der Studie zur Darstellung. Darin wird versucht, die vorangehend vom Grundriss her geführte Analyse der baulichen Substanz durch eine Untersuchung der Physiognomie zu ergänzen. Dadurch werden die Grundzüge des formalen Aufbaus des Siedlungskörpers festgehalten. Die photographische Dokumentation dient der unmittelbaren Veranschaulichung der verschiedenen Siedlungsaspekte².

1 Die Bautypen

Die Arbeitsgrundlagen lieferten Feldkartierung (Funktion, Form) und Auswertung der Schätzungsprotokolle und Brandlagerbücher der Kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt in Liestal (Baujahr). Zur Gliederung wurden die konstruktiven Typen und aus deren Nebeneinander ein Nacheinander, also eine zeitliche Abfolge zu ermitteln versucht³.

Danach lassen sich zwei Gruppen von Bautypen unterscheiden: 1. Wohnbauten, 2. Nichtwohngebäude. Die zweite Gruppe wird in öffentliche sowie gewerblich-industrielle Gebäude unterteilt.

11 Die Wohnbauten

Als Wohnbauten werden alle Gebäude mit vorwiegender Wohnfunktion bezeichnet. Folgende Wohnbautypen können unterschieden werden:

111 *Das bürgerliche Renditemietshaus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Abb. 1—3)*

Bei diesem Typ handelt es sich um eine Art vorstädtischer Mietskaserne. Sie unterscheidet sich von der städtischen Art vor allem durch bescheidenere Ausmasse (schmalere Front, höchstens vier Geschosse) und Frontgestaltung. Einzelne historisierende Bauelemente, wie Fensterleibungen und Türeinfassungen lassen städti-

¹ Auf die praktische Relevanz solcher geographischer Grundlagenarbeit für die Planung ist schon von verschiedener Seite hingewiesen worden. Siehe Lit. 2, S. 11 und 14 ff. sowie Lit. 6, S. 11 und 125 ff.

² Die Bilddokumentation umfasst alle 65 Strassenzüge der Gemeinde in rund 180 Photographien. Aus finanziellen Gründen ist ein umfassenderer Abdruck nicht möglich. Die Photos der Abb. 1—9 und 12—14 wurden im August 1971, diejenigen der Abb. 10, 11 und 15 im Dezember 1971 aufgenommen.

³ Siehe Seite 12.

Abb. 1 Hauptstrasse, von rechts nach links: 35 (vor 1885), 33 (1873), 29 (1898), 25 (1901), 21 (1902), 19 (1908). Bautyp des bürgerlichen Renditemietshauses der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit historisierenden Bauelementen.

Fig. 1 Route principale de droite à gauche: 35 (d'avant 1885), 33 (de 1873), 29 (de 1898), 25 (de 1901), 21 (de 1902), 19 (de 1908). Type de construction locative bourgeoise de la seconde moitié du 19ème siècle avec des éléments historisés.



Abb. 2 Hauptstrasse 49 (vor 1885)), Bautyp wie Abb. 1. Interessant ist das Baumaterial (Bruchstein) sowie das ausgebaute Mansardgiebeldach.

Fig. 2 Route principale 49 (d'avant 1885), type de construction comme dans la fig. 1. Le matériel de construction (mœllon) ainsi que le toit à pignon avec ses mansardes sont particulièrement intéressants.



Abb. 3 Hauptstrasse 49 (vor 1885). Rückseite von Abb. 2. Deutlich sind die drei Merkmale der Laube: Treppe, Abtritt und direkter Blick in die Küche zu erkennen.

Fig. 3 Route principale 49 (d'avant 1885), face arrière de la construction de fig. 2. L'escalier, les WC et la vue directe dans la cuisine sont typiques pour ces galeries.

sche Vorbilder erahnen. Diese Häuser wurden von Baumeistern errichtet, die in Birsfelden ihren Werkhof (ihre Erben teils bis heute) hatten. Als Baumaterial diente meist Material der Basler Befestigungsanlagen, die in jener Zeit gerade geschleift wurden. Die Rückseite der Häuser weist einen Laubenbau auf, der die Funktion des Treppenhauses übernimmt. Die sanitaren Einrichtungen wurden nachträglich oft durch den Einbau von Abtrittsanlagen in diese Lauben verbessert. Der durchgehende Dachausbau dieser Häuserzeilen findet seine Erklärung in der grossen Wohnungsnot der damaligen Zeit.

112 *Das Einfamilienhaus* (Abb. 4—6)

Die Ein- und Zweifamilienhausüberbauung in Reihenstellung längs der Strassenfronten setzte bereits nach der Jahrhundertwende ein. Ihr Charakter erinnert oft an niedere Reihenmietshäuser, ist aber mit dem oben genannten Typ nicht zu vergleichen.

Da in Birsfelden eine kapitalkräftige Oberschicht nie existierte, entstanden auch keine Quartiere mit grossen, repräsentativen Villen. An ihre Stelle traten in den Zwanzigerjahren mit der ersten Welle des «Wohnens im Grünen» die villenartigen Ein- und Zweifamilienhäuser, die sich durch ihre historisierenden Bauelemente oder durch Nachwirkungen des ersten funktionalistischen Stils zu erkennen geben. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Reihenhausüberbauung nochmals einen Aufschwung, ebbte aber bereits in den Fünfzigerjahren wieder ab.

113 *Der Wohnblock* (Abb. 7—11)

Seit dem Zweiten Weltkrieg dringt die Wohnblockanlage als neue Form des Miethauses etappenweise aber unaufhaltsam vor. Bis in die Mitte der Fünfzigerjahre wurden eintönige Bauten in zeilenförmiger Anordnung erstellt. Da sie anfänglich nur zwei oder drei Geschosse aufwiesen, unterscheiden sie sich formal kaum von den ebenfalls phantasielosen Einfamilien-Reihenhäusern. In der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre setzte sich das Prinzip der gegeneinander versetzt angeordneten Bauten durch. Damit und um die Mieter vor dem stets unerträglicher werden den Strassenlärm etwas abzuschirmen, wurde auch die Reihenstellung der Häuser längs der Strassenfront zugunsten der giebelseitigen Ausrichtung aufgegeben. Die Fassadengestaltung erhielt mit der neuen Konzeption der funktionalen Durchgestaltung der Häuser von innen nach aussen eine erfreuliche Belebung. Infolge zunehmender Baulandverknappung sowie ständig steigender Bodenpreise kletterte die Geschosszahl in die Höhe. So kam es zur Überbauung der Birsfelder Restareale mit Grosswohnblöcken und Wohnhochhäusern⁴.

³ Die Herren Prof. Dr. H. Landolt und Dr. P. Kurmann bestärkten mich in meiner Ansicht, den Zeitfaktor den einzelnen Bauelementen als Gliederungskriterium vorzuziehen. Für ihre Ausführungen bin ich ihnen sehr verbunden. Das Vorhaben, die jeweiligen Architekten über ihr Baukonzept und die Hintergründe der Fassadengestaltung zu befragen, scheiterte an der zeitlichen Begrenzung dieser Arbeit. Auf die Erörterung von Grundriss und innerem Aufbau der Gebäude musste aus denselben Gründen verzichtet werden.

⁴ Die Definition bezieht sich nicht auf die absolute Grösse, sondern auf den Vergleich mit der übrigen Bebauung. In der Fachliteratur finden sich folgende Definitionen: «ein vielstöckiges Bauwerk» (Lit. 9, S. 247), «ein besonders hohes Gebäude. Für die Bezeichnung ist die Erreichung einer bestimmten Geschosszahl bzw. Gesamthöhe nicht allgemein üblich» (Lit. 7, S. 200).

Abb. 4 Hofstrasse 13—19
(1904). Historisierende Bau-
elemente, Zwerchdächer mit
«Ründi».

*Fig. 4 Hofstrasse 13—19
(de 1904), éléments de cons-
truction historiés. Pignon
latéral cintré.*



Abb. 5 Ahornstrasse 5
(1926). Villenartiges Ein-
familienhaus auf dem
Hardhügel.

*Fig. 5 Ahornstrasse 5 (de
1926): villa familiale sur la
colline de la Hard.*



Abb. 6 Erlenstrasse,
(von links nach rechts:
34—14, 1946). Einfamilien-
hauszeile auf dem Hard-
hügel.

*Fig. 6 Erlenstrasse 34—14
(de gauche à droite, de
1946): lignée de maisons
d'une famille sur la colline
de la Hard.*





Abb. 7 Lärchengartenstrasse 7 (1952/53). Wohnblock mit Dachausbauten.
Fig. 7 Lärchengartenstr. 7 (de 1952/53): locatif avec toit en saillie.



Abb. 8 Schützenstrasse 33 (1964). Kontrast zwischen den Wohnblockanlagen der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts und dem Mietshaus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Fig. 8 Schützenstrasse 33 (de 1964): contraste entre les immeubles locatifs des années 60 du 20ème siècle et un locatif de la 2ème moitié du 19ème siècle.



Abb. 9 Grosswohnblöcke an der Rütihardstrasse (1968).
Fig. 9 Grands locatifs à la Rütihardstrasse (de 1968).

Abb. 10 Rheinparkstrasse, von rechts nach links: 1 (1958), 3 (1959), 5 (1960). Die Rheinparküberbauung, Birsfeldens erste Wohnhochhäuser. Blick von der Rheinpromenade in östlicher Richtung.

Fig. 10 Rheinparkstrasse, de droite à gauche: 1 (de 1958), 3 (de 1959), 5 (de 1960). Ces constructions sont les premières maisons-tours de Birsfelden. Vue de la promenade le long du Rhin vers l'est.



Abb. 11 Sternenfeldstrasse 15 A—D (1962). Wohnbaracken der Gastarbeiter einer Baufirma. Im Hintergrund die 1967/68 erstellten Wohnhochhäuser im Sternenfeld (Am Stausee 23, 25, 27).

Fig. 11 Sternenfeldstr. 15 A—D (de 1962): baraquement d'habitation pour des ouvriers étrangers d'une entreprise de construction, à l'arrière-plan, les maisons-tours du Sternenfeld bâties en 1967/68.

(Am Stausee 23—27).



Abb. 12 Kirchstrasse 15 (1910). Ausgebauter Wohnteil eines Bauernhauses. Der Wirtschaftsteil dient als Lager eines Altmaterialienhändlers.

Fig. 12 Kirchstrasse 15 (de 1910): ferme avec partie d'habitation transformée. Un chiffonnier utilise la partie rurale comme entrepôt.



114 *Das umgebaute Bauernhaus* (Abb. 12)

Die drei landwirtschaftlichen Weilersiedlungen Birsfelderhof, Fährehof und Hagnau existieren nicht mehr. Der Birsfelderhof⁵, der als geradezu klassisches Beispiel einer Hofanlage gegolten hatte, sowie der Fährehof mussten 1951/52 dem Bau der Kraftwerkanlage weichen. Bei den übrigen Bauernhäusern wurde der Wohnteil renoviert und ausgebaut. Die Wirtschaftsteile und Ökonomiebauten werden heute von Baugeschäften und Altmaterialienhändlern als Lager benutzt. In einem Fall ist ein ehemaliger Stall zu Büroräumlichkeiten eines Werkhofes (Baugeschäft) ausgebaut worden⁶.

12 Die Nichtwohngebäude

121 *Öffentliche Bauten*

Die beiden Kirchen setzen bei den öffentlichen Bauten die physiognomisch wichtigsten Akzente. Die evangelische Kirche war mit ihrem schlanken Turm bis zur Erstellung der Hochhäuser der einzige markante Punkt der Ortssilhouette. Zu ihrem Bau war 1865 das von der Christoph Merian'schen Stiftung geschenkte Abbruchmaterial der alten Elisabethenkirche verwendet worden. Die erste katholische Kirche wurde zu Beginn der Fünfzigerjahre (samt Pfarrhaus) durch einen an Ronchamp gemahnenden Neubau aus Sichtbeton ersetzt. Als grosse Errungenschaften galten lange Zeit die Schulhausbauten. Im Gegensatz zu den ersten nüchternen Zweckbauten sind die modernen Anlagen pavillonartig in (eingezonte!) Grünanlagen eingestreut.

122 *Gewerbe- und Industriebauten* (Abb. 13—15)

Das traditionelle Gewerbe sowie industrielle Kleinbetriebe befinden sich seit dem 19. Jahrhundert in den Hintergebäuden des Siedlungskerns. Diese «Hinterhofbetriebe» sind oft in recht provisorisch anmutenden Bauten anzutreffen. Teils wurden auch frühere Stallungen in Werkstätten umfunktioniert (Gartenstrasse). Die heutige Tendenz mancher Betriebe, die Wohnungen der Strassentrakte zu erwerben, um sie als Büro-, Verkaufs- oder Ausstellungsräume zu verwenden, scheint einem allgemeinen Trend zu entsprechen⁷.

Die Industriebauten des Hafenareals werden durch ihre Funktion geprägt. Als besonders interessant verdient lediglich der Maschinenbau des Kraftwerks hervorgehoben zu werden. Die Konstruktion des «Landi»-Chefarchitekten Prof. Hofmann wirkt durch die Verwendung von Glas recht durchsichtig und hat vor zwanzig Jahren einiges Aufsehen erregt⁸. Die Schiffsschleuse erfüllt heute neben ihrer wirtschaftlichen auch eine touristische Aufgabe, vermag sie doch stets eine grosse Zahl schaulustiger Spaziergänger anzulocken.

⁵ Vgl. Lit. 4.

⁶ Siehe auch Lit. 10.

⁷ Diese Entwicklung schildern auch Bobek und Lichtenberger für Wien und seine Vororte (Lit. 2, S. 197).

⁸ Lit. 1, S. 26 und Lit. 10, S. 72.

Die Industrie im Hinterhof der Wohnhäuser war eine der ersten Formen der Industrialisierung in Zürich. Sie entstand in den 1850er Jahren und bestand bis in die 1950er Jahre. Die Betriebe waren meist klein und spezialisierte sich auf die Herstellung von Kleiderstücken, Schuhwerk, Haushaltswaren und anderen Alltagsgegenständen.

Abb. 13 Hauptstrasse 49 A (vor 1885). In diesem Gebäude befindet sich eine Druckerei. Hinterhof-industrie.

Fig. 13 Hauptstrasse 49 A (d'avant 1885): On y trouve une imprimerie. Industrie dans la cour intérieure.



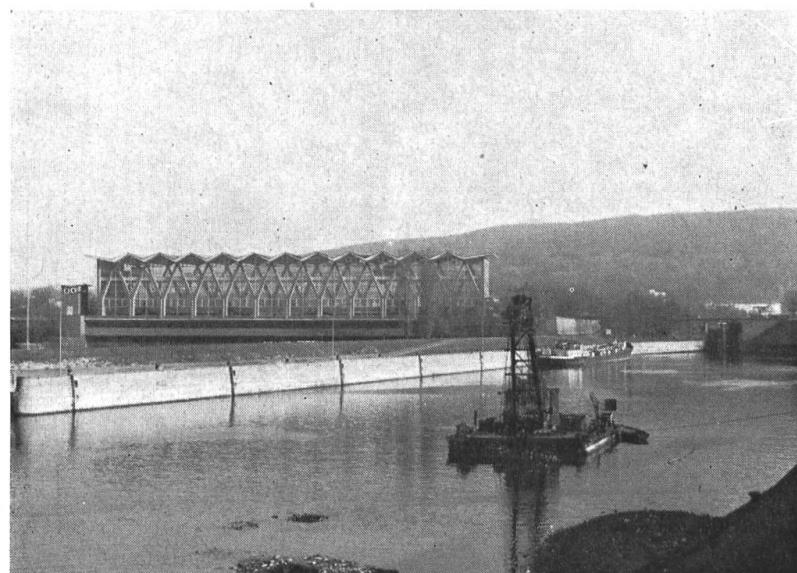
Abb. 14 Hardstrasse 25 (1955). Lagergebäude (Sheddächer!) der Firma Guhl und Scheibler. Hinterhof-industrie.

Fig. 14 Hardstrasse 25 (de 1955): entrepôts de la maison Guhl et Scheibler (toits type «Shed»). Industrie dans la cour intérieure.



Abb. 15 Hofstrasse 80 (1954/56). Maschinenbau des Kraftwerks. Im Vordergrund der Schleusenvorhafen und rechts die Schleusen.

Fig. 15 Hofstrasse 80 (1954/56): Salle des machines de l'usine électrique. Au premier plan l'avant-port de l'écluse et à droite l'écluse.



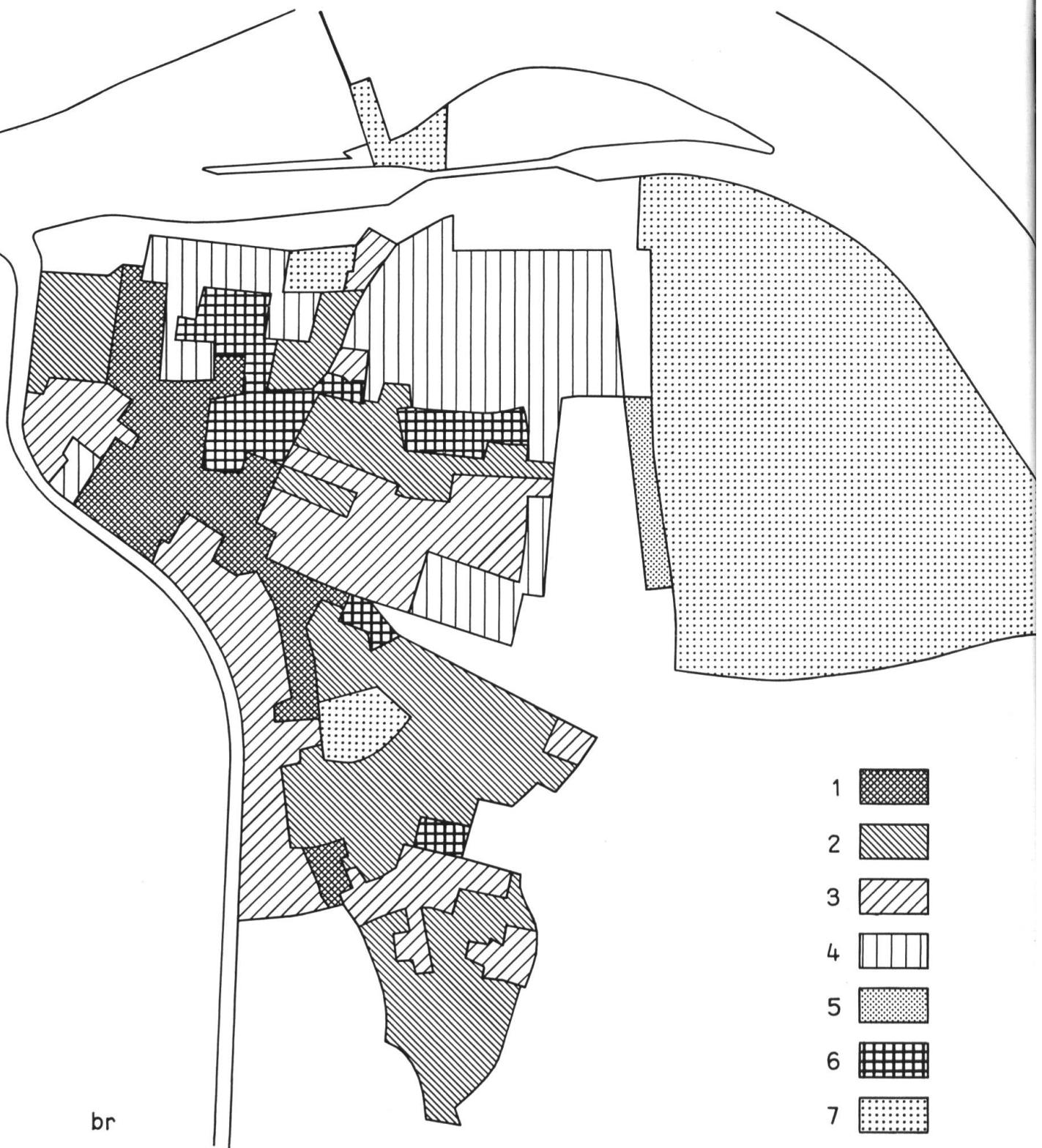


Abb. 16 Wohnbauten: 1 Miethäuser der zweiten Hälfte des 19. Jhdts., 2 Ein- und Zweifamilienhäuser, 3 Wohnblockanlagen, 4 Grosswohnblock- und Wohnhochhausüberbauung, 5 Wohnbaracken; Nichtwohnbauten: 6 Öffentliche Bauten, 7 Industrielle und gewerbliche Bauten. — Fig. 16 Pièces d'habitation: 1 Constructions locatives de la 2e moitié du 19e siècle, 2 Maisons d'une et de deux familles, 3 Immeubles locatifs de la 2e moitié du 20e siècle, 4 Grands locatifs et maisons tours, 5 Baraquement d'habitation; Bâtiments divers: 6 Bâtiments publics, 7 Bâtiments industriels.



Abb. 17 Birsfelden nach einer Luftaufnahme der Eidg. Landestopographie vom 14. Mai 1970 (N oben); mit Bewilligung der ELT vom 10. 2. 72. — Fig. 17 Vue aérienne de Birsfelden prise par le Service topographique fédéral le 14 mai 1970 (N en-haut); permis du STF du 10. 2. 72.

2 Die physiognomischen Siedlungsräume

Gebäudegruppen, die einen vorherrschenden Bautyp aufweisen, werden auf Abb. 16 zu physiognomischen Siedlungsräumen zusammengefasst und können auf dem Luftbild (Abb. 17) ebenfalls erkannt werden⁹. Damit wird versucht, die analysierten Baugebiete synthetisch zu einer ortsphysiognomischen Gesamtstruktur zu ordnen.

Aus dem Planbild der Abb. 16 sind deutlich die verschiedenen Entwicklungsstadien der Siedlungsbewegung zu erkennen:

Vom Rande des geschlossenen Ortskerns (Signatur 1) greift die Einfamilienhausüberbauung (Signatur 2) nach aussen aus. Diese erste Ausbauphase ist eng mit der Hochkonjunktur der Zwanzigerjahre verbunden; denn die trotz reger Spekulation noch günstigen Bodenpreise bewirkten, dass mancher Städter die schöne Wohnlage der oberen Schotterterrasse nahe dem Hardwald entdeckte.

In der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre findet der Einfamilienhausbau praktisch seinen Abschluss. Die verbleibenden Lücken werden durch die nachfolgende Wohnblocküberbauung (Signatur 3) geschlossen. An den neuen Ortsrand schliesst die Grosswohnblock- und Wohnhochhausüberbauung (Signatur 4) an, die gleichzeitig mit dem Bau der ersten Wohnhochhäuser (Rheinparküberbauung, Abb. 10) einsetzte und im Sternenfeld noch heute andauert.

Im Hinblick auf die ursprünglich geplante Linienführung der Nationalstrasse hat der Kanton Baselland längs der Sternenfeldstrasse, zwischen den Sportplätzen und dem Industriegebiet, Land erworben. Heute stehen dort Wohnbaracken (Signatur 5, Abb. 11), die Unterkunft der unterprivilegierten Schicht der Gastarbeiter.

Die öffentlichen Bauten (Signatur 6) sind in einer zentral gelegenen Zone konzentriert. Es handelt sich dabei um eine lockere «Schulhausüberbauung», die dem Gebiet seine charakteristische Note gibt.

Mancher Industriebetrieb ist nach der Schaffung eines eigentlichen Industrie- und Hafenareals aus den Wohngebieten ausgesiedelt, so dass sich nur noch wenige «Inseln» von industriellen und gewerblichen Bauten (Signatur 7, Abb. 13, 14) halten konnten.

Der bereits in der vom Grundriss her geführten Analyse geschilderte Entwicklungstrend äussert sich auch in der Physiognomie:

Der Bautyp der Wohnblockanlage beginnt einerseits den Ortskern zu durchsetzen (Birsstegweg, Bärengasse) und andererseits in die «angestammten» Einfamilienhauszonen vorzudringen (längs Fasanen- und Florastrasse im Scheuerrainquartier sowie längs Schützen- und Turnerstrasse vom Lärchengartenquartier aus).

Mit dem zeitlich gestaffelten Wachstum der verschiedenen Siedlungseinheiten nach aussen ist auch ein Wandel des physiognomischen Charakters verbunden.

⁹ In der eingangs erwähnten Studie sind die Ergebnisse auf einen Plan sowie eine Folie übertragen worden, die, über das Luftbild geklebt, einen optimalen Vergleich erlaubt. Aus praktischen Gründen ist die Beigabe einer Folie leider nicht möglich. Frau C. Brun-Ganzer bin ich daher für die vorzügliche Umzeichnung der Abb. 16 sehr verbunden.

Kennzeichnend ist insbesondere die Veränderung in den Geschosszahlen und damit im Höhenprofil des Baukörpers.

Bis etwa um die Mitte dieses Jahrhunderts bestand (vom Stadtrand Basels in der Breite her gesehen) ein ausgeprägtes Gefälle der Bauhöhe von den dreigeschossigen Häusern längs der Hauptstrasse (Ortskern) bis zu den ebenerdigen Bauten der Einfamilienhausquartiere. Dieses Gefälle kennzeichnete — wie die Bautypen — Birsfelden als Vorort Basels. Die Zunahme der Bauhöhe seit den Fünfzigerjahren brachte (wie bei Basel) eine Betonung des Stadtrandes. Der vorherrschende Wohncharakter spiegelt sich ebenso wie das Fehlen eines städtischen Zentrums in der Physiognomie der Siedlung. So ist Birsfelden heute auch physiognomisch zum Agglomerationskern Basel zu rechnen.

Einen letzten Rest vorörtlicher Eigenart bewahrt sich Birsfelden in den zahlreichen Hinterhausbürtchen und Pflanzarealen («Bünten»). Vorgärten gab es auch in der im 19. Jahrhundert entstandenen doppelzeiligen Bebauung der Hauptstrasse entlang; sie hatten den vom regen Verkehr aufgewirbelten Strassenstaub von den Häusern fernzuhalten. Infolge zunehmender Motorisierung mussten sie der heutigen überraschend breiten Strassenanlage weichen.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- 1 Barsch, D. (1968): Das Hochrheingebiet und das Problem der Hochrheinschiffahrt. Jahrb. d. Vereins z. Schutze d. Alpenpflanzen und -tiere e. V., 33. Bd., München
- 2 Bobek, H. und Lichtenberger, E. (1966): Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Graz/Köln
- 3 Brandlagerbücher und Schätzungsprotokolle (1885 bis 1971), Kantonale Gebäudeversicherungsanstalt, Liestal
- 4 Bühler, H. (1966): Der ehemalige Birsfelderhof und das Sternenfeld. «Regio Basil.» VII, S. 33 bis 40
- 5 Eichenberger, U. (1968): Die Agglomeration Basel in ihrer raumzeitlichen Struktur. Basler Beiträge zur Geographie, 8, Basel
- 6 Gallusser, W. A. (1970): Struktur und Entwicklung ländlicher Räume der Nordwestschweiz. Aktualgeographische Analyse der Kulturlandschaft im Zeitraum 1955—1968. Basler Beiträge zur Geographie, 11, Basel
- 7 Köpf, H. (1968): Bildwörterbuch der Architektur. Kröners Taschenbuchausgabe, Bd. 194, Stuttgart
- 8 Morf, J. E. (1970): Reinach/BL zwischen Dorf und Stadt. «Regio Basil.» XI, S. 131—170
- 9 Pevsner, N., Fleming, J., Honour, H. (Hrsg.) (1971): Lexikon der Weltarchitektur. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt (erweiterte Auflage des «Penguin Dictionary of Architecture», Penguin Books Ltd., Harmondsworth, Middlesex, England, 1966)
- 10 Schwabe, E. (1970): Wasserkraftwerke in der Schweizer Landschaft. Heimatschutz, 65. Jg., Nr. 3
- 11 Sprecher, G. (1961): In Birsfelden verschwindet der letzte Landwirtschaftsbetrieb. «Regio Basil.» II, S. 136—137

PHYSIONOMIE ACTUELLE DE L'HABITAT DE BIRSFELDEN (Résumé)

L'article présent correspond au dernier chapitre d'un travail de licence qui a été écrit à l'Institut de Géographie de l'Université de Bâle. L'auteur ajoute à l'analyse de la substance de construction — qui a été faite du point de vue du plan horizontal — une analyse de la physionomie (plan vertical) pour découvrir les éléments principaux de construction formale. Après la description des différents types de construction l'auteur réunit à des unités physionomiques des groupes de bâtiments qui montrent un aspect dominant. Il tente ensuite de faire la synthèse de ces unités pour obtenir la structure totale de cette physionomie de banlieue.